

Mitteilungen für die Mitglieder ♦ Nr. 14/September 2011

Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder,

dem vergangenen Newsletter habe ich die Ankündigung des „Tages der offenen Tür“ im Stadtarchiv voran gestellt. Diese anlässlich der Erweiterung des Archivgebäudes durchgeführte Veranstaltung hat nun am 14. Mai 2011 mit großem Erfolg stattgefunden. Die zahlreichen BesucherInnen haben bei Rundgängen durch das Gebäude, bei Vorträgen, Ausstellungen, aber auch im Gespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs und den Mitgliedern des Fördervereins einen durchweg positiven Eindruck gewinnen können. Bei dieser Gelegenheit mein herzliches Dankeschön an alle, die an dieser Veranstaltung mitgewirkt haben, insbesondere an unsere Mitglieder!



Restauratoren-Werkstatt und BesucherInnen einer Ausstellung der Archivpädagogik am Tag der offenen Tür

Am Tag der offenen Tür konnten sich die BesucherInnen nicht nur gut informiert und unterhalten fühlen, sondern auch sicher: die Sicherheit für MitarbeiterInnen, BesucherInnen und nicht zuletzt Archivalien ist durch den Einbau einer Brandmeldeanlage verbessert worden; die Einzelheiten hierzu erläutert der erste Beitrag dieses Newsletters. Daneben enthält diese Ausgabe wieder Wissenswertes, Kurioses und Interessantes aus den Beständen des Archivs sowie eine weitere Folge der Reihe „Das Archiv erklärt sich“, die uns Laien das Archivwesen näher erläutert.

Bevor ich Ihnen viel Spaß beim Lesen wünsche, darf ich Sie schon jetzt auf die diesjährige Jahreshauptversammlung unseres Vereins hinweisen, die am 21. November 2011 stattfinden wird und bei der u. a. die Wahl eines neuen Vorstands ansteht. Ich bitte Sie, sich diesen Termin bereits vorzumerken. Eine gesonderte Einladung folgt selbstverständlich.

Ihr Rolf H. Hönninger

Sicherheit im Stadtarchiv entscheidend verbessert

Eine lange Zeit vermisste Brandmeldeanlage als unverzichtbares Element einer wirksamen Notfallvorsorge konnte endlich im Mai dieses Jahres vollumfänglich in Betrieb genommen werden. Das System entspricht höchstem technischem Standard und dient der installierenden Firma Bohe aus Rastatt als Referenzanlage für die Zertifizierung der Brandschutzkompetenz des Unternehmens. Die Kosten für die Anlage mit mehr als 200 Rauchmeldern, Handmeldern und Sirenen belaufen sich auf rund 80.000 €. Die Stadtbau Pforzheim GmbH als Hauseigentümer hat hier ebenfalls Neuland betreten, dabei aber die Wünsche und Anforderungen des Stadtarchivs bestmöglichst berücksichtigt, wofür ihr an dieser Stelle ausdrücklich zu danken ist.



Feuerwehrbedienfeld im Treppenhaus Süd



Deckenrauchmelder im Magazin

Die Brandmeldeanlage ist zudem direkt mit der Berufsfeuerwehr Pforzheim verbunden, so dass eine Überwachung der Gebäude rund um die Uhr gewährleistet ist. Integriert ist eine Akku gestützte Notstromversorgung, so dass im Alarmfall – der hoffentlich niemals ein Ernstfall sein wird – für die anfahrenden Einsatzfahrzeuge bereits das Rolltor im Zufahrtsbereich automatisch hochgefahren wird.

Den eintreffenden Feuerwehrleuten wird dann in unmittelbarer Nähe an der Brandmeldezentrale angezeigt, wo das Problem liegt. Bei einem entstehenden Brand reicht in diesen Fällen die Zeit erfahrungsgemäß oftmals aus, das Feuer rechtzeitig zu löschen oder Schlimmeres zu verhüten.



Brandmeldezentrale im Erdgeschossmagazin

Voraussetzung für den schnellen Zugang zu den Büros und Magazinen war zunächst der Einbau einer neuen Schließanlage, die es der Feuerwehr ermöglicht, mit einem Hauptschlüssel alle Räume zu betreten. Insgesamt wurden im Haus über achtzig Türen mit modernen Schließzylindern versehen, die aufgrund eines ausgeklügelten Schließplans differenzierte Zugangsrechte erlauben. Die Außentüren sind zudem mit elektronischen Schlössern ausgerüstet, die mit einem flachen Chip, einem sogenannten Transponder, bedient werden. Der Vorteil dieser Lösung liegt darin, dass jederzeit die Schlüssel und die Schlösser umprogrammiert werden können. Hier belaufen sich die Gesamtkosten auf ca.

13.500 €, die vom Gebäudemanagement der Stadt Pforzheim getragen werden. Mit diesen technischen Neuerungen ist erfreulicherweise die Sicherheit aller Personen und der wertvollen Archivalien im Stadtarchiv nunmehr deutlich verbessert.

Harald Katz

„Stadt, Land, Bund“ – Archivtypen (Teil 4 der Reihe „Das Archiv erklärt sich“)

Nachdem wir in den vergangenen Newslettern zunächst die Aufgaben von Archiven generell und anschließend die Geschichte des Stadtarchivs vorgestellt haben, beschäftigt sich dieser Beitrag wieder mit der „großen, weiten“ Archivwelt. Um zu wissen, welches Archiv man für welche Fragestellungen befragen bzw. besuchen kann, ist es wichtig zu wissen, wie die Archivwelt in Deutschland organisiert ist. An der Stadtgeschichte interessierte Personen, die in vielen Fällen völlig zu Recht im Stadtarchiv beginnen zu recherchieren, können auch auf andere Archive angewiesen sein.

Archive werden nach der Einheit gegliedert, für die sie jeweils zuständig sind. Im Fachchinesisch spricht man vom „Sprengel“ des Archivs. Demnach gibt es folgende Archivtypen:

- Staatsarchive
- Kommunalarchive wie z.B. das Stadtarchiv Pforzheim
- Kirchenarchive
- Privatarhive
- Wirtschaftsarchive
- Parlaments- und Parteienarchive
- Medienarchive
- Hochschularchive.

In diesem Newsletter stellen wir ein Staatsarchiv vor, welches auch und gerade für den an der Geschichte Pforzheims Interessierten besonders wichtig ist:

Das Generallandesarchiv in Karlsruhe (GLA) als eine Abteilung des für ganz Baden-Württemberg zuständigen „Landesarchiv Baden-Württemberg“ ist *„heute zuständig für das Schriftgut der Landesbehörden und Gerichte im Regierungsbezirk Karlsruhe und die dort angesiedelten regionalen Bundesbehörden“*. Die historischen Kernbestände des „GLA“ sind *„die Überlieferung der Markgrafen von Baden, die Archive der Bischöfe von Speyer und Konstanz, Teile der bischöflichen Archive aus Straßburg und Basel, Archive der Ritterorden und vor allem viele Archive aufgehobener Klöster wie Salem, Reichenau, St. Blasien, St. Peter, Schwarzach oder Frauenalb. ... Mit der Mediatisierung gelangten die Kantonsarchive der Reichsritterschaft und Teile der reichsstädtischen Archive“* nach Karlsruhe, *„ebenso Teile des kurpfälzischen Archivs und vorderösterreichische Archivalienüberlieferung. Von großer Bedeutung ist weiterhin die archivalische Überlieferung der obersten Verwaltungsebene des Großherzogtums Baden aus dem 19. und 20. Jahrhundert.“* Dazu zählen neben den Akten des badischen Landtags und der Ministerien *„die Überlieferung der großherzoglichen Hofbehörden ... sowie die Überlieferung der badischen Mittel- und Unterbehörden aus dem nordbadischen Raum als unerschöpflicher Fundus für die Regional- und Ortsforschung. Das Großherzogliche Familienarchiv befindet sich im Gebäude, ferner sind zahlreiche Adels- und Privatarhive hinterlegt, aber auch Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.“* (Zitiert nach: <http://www.landesarchiv-bw.de/web/47245>, zugeletzt abgefragt am 8.9.2011).

Aufgrund der großen Kriegszerstörung von Archivalien in Pforzheim sind wir dankbar, dass sich im GLA zahlreiche Quellen erhalten haben. Der Bestand „171 Pforzheim Amt und Stadt“ mit 3101 Faszikeln (Archivalieneinheiten) deckt den Zeitraum von 1334-1864 ab und ist mit 29 laufenden Meter eine wichtige Quelle für die Stadtgeschichte.

Das Stadtarchiv Pforzheim verfügt über ein Typoskript mit dem Titel: „Pforzheimer Akten im Generallandesarchiv, Karlsruhe. Bestandsübersicht. 2 Bde. Pforzheim o. J.“. Hier könnte ein möglicher Rechercheeinstieg nach Akten des GLA zu Pforzheim beginnen. Ferner sind in der Dienstbibliothek des Stadtarchivs zahlreiche Bestandsübersichten des Generallandesarchivs in gedruckter Form vorhanden und völlig unabhängig von Pforzheimer Aspekten zu nutzen. Das Landesarchiv verfügt aber auch über eine online recherchierbare Bestandsübersicht: <http://www.landesarchiv-bw.de/web/43895>.

Viel Spaß beim Stöbern!

Andrea Binz-Rudek

Aus der Archivbibliothek: Ein Geographisches Lehrbuch über das antike Griechenland aus dem 16. Jahrhundert

Wenn man den Tresor der Archivbibliothek öffnet, findet man u. a. eine in lateinischer Sprache verfasste Darstellung Griechenlands. Der Autor des Werkes ist der um 1485 in Pforzheim geborene Nikolaus Gerbel (auch: Gerbelius, Gerbellius, Musophilus), der sein Buch „*Nicolai Gerbelij Phorcensis, pro declaratione picturae sive descriptionis Graeciae Sophiani, Libri septem*“ 1550 in Basel in der Offizin von Johann Oporinus drucken ließ.



Nikolaus Gerbel besuchte in Pforzheim die Lateinschule und nahm dann sein Studium in Wien und Köln auf. Kurzfristig kehrte er nach Pforzheim zurück, um 1507 an der Lateinschule zu unterrichten, wo Melanchthon sein Schüler war. 1508 bis 1512 setzte er seine Studien in Tübingen fort. In der Zeit arbeitete er auch als Korrektor für den Drucker Thomas Anshelm. Bis 1514 studierte er nochmals in Wien und promovierte anschließend in Bologna. 1515 war Gerbel in Straßburg Rechtskonsulent der Kirche und später Domsekretär, zwischen 1541 und 1543 war er als Geschichtsprofessor tätig. Gerbel machte sich auch einen Namen als Herausgeber zunächst von Werken antiker Autoren, dann aber auch von Schriften zeitgenössischer Humanisten. Er unterhielt zahlreiche Kontakte zu bekannten Humanisten und Gelehrten, u. a. natürlich zu Johannes Reuchlin. Als eifriger Lutheraner pflegte er schon früh einen

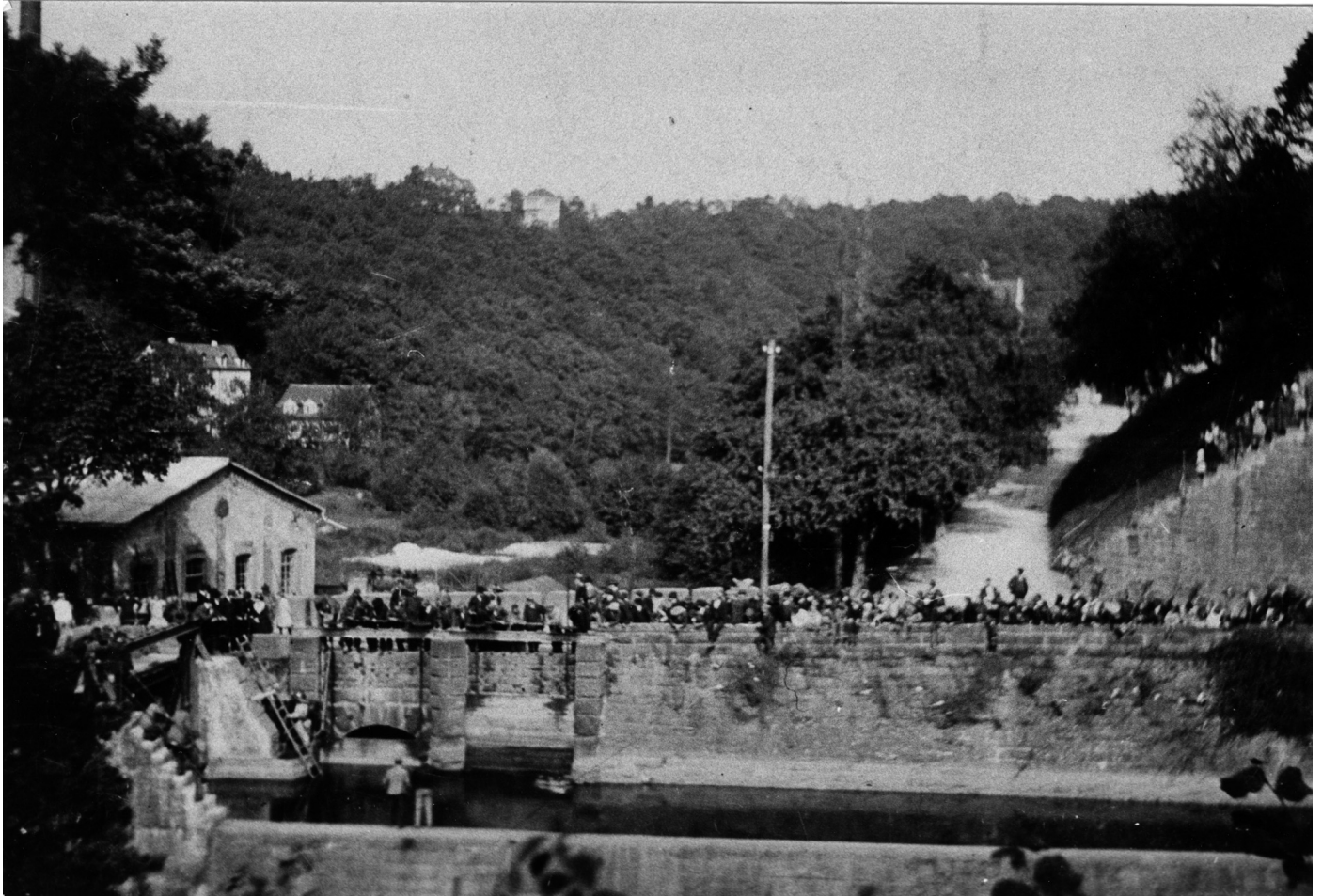
freundschaftlichen Umgang mit Martin Luther und wurde von Luther später auch zum Paten seines ältesten Sohnes gemacht.

Am 20. Januar 1560 starb Nikolaus Gerbel in Straßburg.

Annett Post-Hafner

Neues aus dem Fotoarchiv

Anlässlich einer Fotorecherche zur Papierfabrik Weißenstein sind wir auf dieses Foto aus dem Jahr 1912 gestoßen:

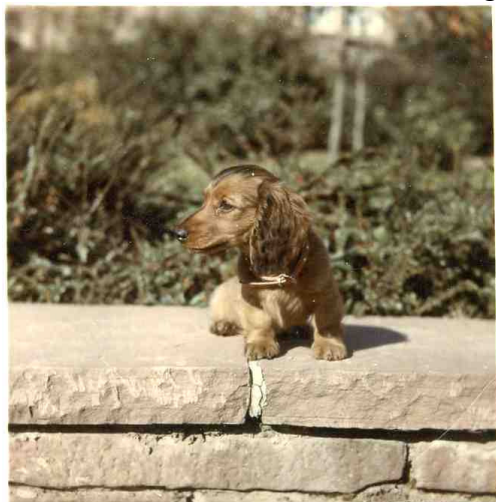


Dahinter verbirgt sich eine makabre Geschichte, die stichwortartig notiert ist: Unterhalb der Bogenbrücke in Dillweißenstein, am Floßkanal und Stauwehr der Papierfabrik, hatte sich eine Menschenmenge versammelt, die gebannt darauf wartete, dass Taucher dort die Mordwaffe, mit dem ein Dillweißensteiner/eine Dillweißensteinerin umgebracht worden war, aus dem Wasser bergen. Währenddessen erlitt ein Kind, das sich unter den Zuschauern auf der Mauer befand, einen epileptischen Anfall und stürzte ins Wasser. Alle verließen sich auf die beiden Taucher, keiner sprang dem Kind rettend bei; die Taucher waren offenbar zu weit von der Unglücksstelle entfernt und bemerkten nichts von dem Drama. Das Kind ertrank. Recherchen in einschlägiger Literatur zu Dillweisenstein sowie Zeitungsbänden aus dem Jahr 1912 sind bislang ohne Erfolg geblieben. Weiterführende Hinweise nimmt das Archiv gern dankbar entgegen.

Anne Ohngemach

Zu guter Letzt

... sind wir dieses Mal auf den Hund gekommen.



Unbekannter Dackel in den 1950er Jahren
(Stadtarchiv Pforzheim N 131 Nr. 34)

Anlässlich des 100jährigen Jubiläums des Emma-Jaeger-Bads präsentiert das Stadtarchiv in seinem Lesesaal ab Mitte Oktober 2011 einige Quellen zur Geschichte des Stadtbades.

Zur Entstehungszeit des Bades war das Schwimmen nur ein Teil des Angebots der Badeanstalt. Badezimmer waren nur in den Häusern der Wohlhabenden zu finden und so waren viele Menschen auf Wannenbäder, Schweißbäder, Medizinische Bäder, Brausebäder, Luft- und Sonnenbäder im „Emma“ angewiesen. Das Angebot war nicht beschränkt auf Zweibeiner: auch des Deutschen liebstes Haustier, der Hund wurde im Stadtbad gepflegt.

Die Notwendigkeit von Hundebädern an sich ist unbestritten. Je nach Größe des Hundes und später auch nach Länge der Haare staffelten sich die Preise. Im Jahre 1911 musste „Herrchen/Frauchen“ zwischen 60 Pfennig und 1 Mark für ein Hundebad bezahlen. Wie aus den Tarifen zu entnehmen ist, wurden auch die Aufgaben der heutigen Hundesalons als städtische Dienstleistung angeboten, wobei sich auch die Pforzheimerinnen zu ähnlichen Preisen die Frisur richten und die Haare waschen lassen konnten.

Nach dem Krieg wurde das Hundebad nicht mehr eingeführt – eine Begründung ist leider nicht zu finden.

4. Weiznflüssige Bäder (ohne Wäsche).		
(Auf ärztliche Verordnung oder eigene Befehle des Badenden.)		
Weizenflüssig-Bathbad (Calcutta'sch-Paradies-Bath-Stoff aus oder Weizenflüssig)	3.50	2.—
Büchsenflüssig-bad	10.—	7.50
Büchsenflüssig mit Anwendung elektrischer Ströme	2.50	2.—
Büchsenflüssig-bad	10.—	7.50
Büchsenflüssig-Bad	2.50	2.—
Büchsenflüssig-bad	10.—	7.50
Weizenflüssig-bad bequ. Hygien.	2.—	1.70
Büchsenflüssig-bad	8.50	8.—
Büchsenflüssig-bad ohne Anwendung	1.40	1.—
Büchsenflüssig-bad	6.—	5.—
Büchsenflüssig-bad	—50	—
Büchsenflüssig-bad	4.—	—
Weitere medizinische Bäder siehe unter 7. Fußbäder.		
5. Brausebäder (ohne Wäsche).		
Wasserbad mit freier Zugabe von Seife		10. 15
Wasserbad mit freier Zugabe von Soda		— 10
6. Kruste- und Sonnenbäder.		
Wasserbad unter Benützung von Fußbädern, Brust- und Halsbädern		— 50
Wasserbad unter Benützung von Fußbädern, Brust- und Halsbädern		— 10
Wasserbad unter Benützung von Fußbädern, Brust- und Halsbädern		5.—
Wasserbad unter Benützung von Fußbädern, Brust- und Halsbädern		8.—
Wasserbad unter Benützung von Fußbädern, Brust- und Halsbädern		10.—
Wasserbad unter Benützung von Fußbädern, Brust- und Halsbädern		2.—
7. Fußbäder.		
Ein Fußbäder		— 05
Ein Fußbäder		— 10
Ein Fußbäder		— 10
Ein Fußbäder		— 30
Ein Fußbäder		— 60
Ein Fußbäder		— 60
8. Dampfbäder.		
1. Dampfbäder		— 40
2. Dampfbäder		— 60
3. Dampfbäder		1.—
9. Wäsche- und Reinigungs.		
1. Wäsche- und Reinigungs		— 05
2. Wäsche- und Reinigungs		— 10
3. Wäsche- und Reinigungs		— 20
10. Aufbewahrung von Privatwäsche.		
1. Aufbewahrung von Privatwäsche		2.50
2. Aufbewahrung von Privatwäsche		1.—
11. Hundebäder.		
1. Hundebäder		1.—
2. Hundebäder		— 50
3. Hundebäder		— 20
12. Befestigung der Anstalt.		
Befestigung der Anstalt für eine Person		— 50

*) Die Gebühren werden nach 3 Monaten vom Abgang der Anstalt.

*) Jede Gebühr.

Stadtarchiv Pforzheim B 1 Nr. 1771.

Andrea Binz-Rudek